

umher ein gräulich wogendes Meer, welches aus kämpfenden Wasserbergen zu bestehen schien; zwei und siebenzig elende menschliche Wesen, in dem Tauwerke hängend, oder in den Mastkörben schwebend, welche mit dem ganzen Ueberreste ihrer immer mehr und mehr schwindenden Kräfte sich anklammern mußten, um ihr jämmerliches, angstvolles Daseyn so lange als möglich zu fristen — Welch ein Anblick! Man höre dabei das Angstgeschrei der Weiber der Lastars; sehe, wie einige unserer Jammergefährten, entweder von berghohen Wogen weggespült, oder von dem heulenden Sturme fortgerissen und in den Abgrund geschleudert wurden; und blicke mit uns in die grauenvolle Zukunft, wo kein anderes Ende unserer heispiellosen Leiden sich zeigte, als ein qualvoller Tod, entweder in den schäumenden Wellen, oder, was noch viel entsetzlicher war, auf der Folterbank des Hungers! — und man wird gesehen, daß ein noch höherer Grad von menschlichem Elende kaum denkbar ist. Drei schrecklich lange Tage und Nächte — für uns eine Ewigkeit! — wüthete der Sturm, und blieb unsere Lage immer gleich hoffnungslos und elend.

Alles, was sich uns noch in der Zukunft als unvermeidlich zeigte, verlor, so entsetzlich es auch an sich selbst war, seine Schrecknisse, sobald das Gräßlichste von Allem, der furchtbare Hungerstod, vor unsere Einbildungskraft trat. Und leider! blieb er nunmehr in seiner furchtbaren Schreckengestalt unbeweglich davor stehen. Schon machten wir, um unser elendes Daseyn zu fristen, Anschläge auf das Fleisch Derer, welche früher, als wir, erliegen würden; ungeachtet ein Ueberrest von menschlichem Gefühl uns abhielt, davon mit einander zu reden. Nur Einer, der Kanonier, ein Katholik, brach einmal das Stillschweigen darüber, indem er mich fragte: ob ich es für Sünde hielte, zu diesem abscheulichen Rettungsmittel im äußersten Nothfalle unsere Zuflucht zu nehmen? — So lange die Bitterung stürmisch und kühl war, hatte ich vom Hunger und Durste noch nicht viel gelitten; jetzt aber, da der Wind sich legte, und die brennenden Sonnenstrahlen uns senkrecht auf den Scheitel brannten, fingen wir an, die Qualen des Durstes in vollem Maße zu empfinden. Zum Glück erinnerte ich mich aus Inglefields Schiffbruchgeschichte eines lindernden Mittels dagegen, welches ich sofort anwandte, und zu meiner Freude bewährt fand. Der genannte Seemann erzählt nämlich, daß er und seine Leute, in einer ähnlichen Lage, großen Nutzen davon verspürt hätten, sich auf ein in die See gerauchtes Laken niederzulegen; indem die Schweißlöcher der Haut das Wasser eingesogen, das Salz aber zurückgelassen hätten. Dieses ahmte ich dadurch nach, daß ich ein flanelleues Brusttuch von Zeit zu Zeit in die See tauchte, und es dann auf bloßem Leibe trug. Meine Gefährten, welche die